

5839

bei Terror und Maßregelung wegen nationaler Betätigung, bei Erwerbslosigkeit, Krankheit, Geburten, Wohnungsverlegung usw. Das Guthaben ist aber in normalen Zeiten gesperrt, wodurch die Stas. zu einer wohlthätigen Zwangsparkasse wird, ähnlich wie Lebensversicherungen. Das Guthaben ist für den Inhaber nach 10 Jahren zu zwanzig Prozent verfügbar, und dann stufenweise steigend nach 35 Jahren zu hundert Prozent. Außerdem in besonderen Bedarfsfällen (Eheschließung, Kindererziehung usw.). Dies Sparsystem wird zu noch segensreicherer Entfaltung kommen, wenn die staatliche Arbeitsversicherung in gleichem Geiste, d. h. auch individuell verschieden, umgestaltet und mehr als bisher dem Spar- und Eigentumsgehalt Rechnung getragen wird. Zu sozialer Befriedigung werden wir erst gelangen, wenn es wieder jedem tüchtigen Manne in Deutschland möglich wird, es zu einem, wenn auch bescheidenen, Eigentum zu bringen.

Somit kann man die Stas. wohl als einen neuen, moderneren und ganz den lebendigen Bedürfnissen der Mitglieder angepaßten Typ der Arbeitnehmervereinigung bezeichnen. Die Stas. ist noch nicht so stark, wie zu wünschen wäre, aber sie ist im Gegensatz zu den Freien Gewerkschaften, die 1923 siebzehn Prozent ihrer Mitglieder verloren haben, in ständigem Aufstieg begriffen, und das unter den heutigen ungünstigen Verhältnissen.

Jetzt, wo die Monopolstellung der Freien Gewerkschaften fällt und wo fortan die Stas. mitwirken kann bei den Schlichtungsausschüssen, den Arbeitsgerichten, den Arbeitsnachweisen, den Wahlen in der Sozialversicherung, den Vertretungen der Arbeitnehmerschaft, im Reichshöhlen- und im Reichskalinar, wird sie sich erst recht machtvoll entfalten.

So hat der gewaltige Umschwung der beiden letzten Monate einen deutschen Frühling hervorgerufen, der auch in der Arbeitnehmerschaft eine neue Blüte deutscher Gesinnung erwecken wird.

Die Frucht neuen deutschen Denkens und neuer Eintracht wird aber der Nation und dem einzelnen Glied des Volkes zugute kommen. Ein besonderer Triumph würde es für die Stas. sein, wenn die Gewerkschaften alter Richtung bei ihrer jetzt von der Reichsregierung vorgeschobenen Fäulnis der Fegensregeln Ideen der Stahlhelm-Selbsthilfe aufgreifen würden, und wenn dadurch und durch Abriistung der Arbeitgeber-Kampfbünde der Weg frei würde zu einer Zusammenfassung aller Mitwirkenden eines Berufes zu einem Berufsstand im Sinne des vom Stahlhelm erstrebten organischen Staatsaufbaues.

Niedersachsen und Separatismus.

So oft in früheren Jahren die hannoversche Frage (Wessen) hier angerührt wurde, zeigte es sich, wie empfindlich man da in manchen Kreisen ist. Daß die Bemerkungen Herrn Bangerots dies Echo finden würden, damit hatten wir nicht gerechnet. Die Art, wie man hier die Sache jetzt behandelt, sagt uns nicht zu. Wir wollen aber doch nun beide Erklärungen noch bringen, werden aber eine weitere Diskussion in diesem Sinne nicht zulassen.

Der von Bismarck 1870/71 bezwungene Partikularismus hat nach dem Weltkrieg verschiedentlich sein Haupt erhoben, wie die Bewegung „Niedersachsen“ und der rheinische Separatismus bewiesen haben, hieß es in Nr. 42 des Aufwärts (18. Febr. 33) in dem Artikel über das wahre Gesicht der französischen Sicherheitspolitik.

Gegen diese Zusammenstellung bzw. Gleichstellung von niedersächsischer Bewegung und rheinischem Separatismus lege ich als Niedersachse Verwahrung ein, ohne längere Ausführungen über die niedersächsische Bewegung bringen zu wollen.

Offenbar hat sich der Verfasser mit der Bewegung „Niedersachsen“, ihren Beweggründen und ihren Zielen nicht gründlich genug abgegeben. Sonst würde er wissen,

Adolf Hitler im Felde.

Immer noch sind die Meinungen über Hitler geteilt. Wer er ist und was will er? Vielleicht gibt nichts über eine Persönlichkeit besseren Aufschluß als sein Verhalten in Not und Gefahr. „Im Felde allein ist der Mann etwas wert, da wird der Mut noch gewogen.“ Man mag zu Adolf Hitler stehen, wie man will, vor ihm als deutschem Soldaten und Frontkämpfer muß jeder Achtung haben. Seine Felderlebnisse zeigen vielleicht mehr als alles andere, wer Adolf Hitler ist und was wir von ihm erwarten dürfen.

Im Jahre 1912 war Adolf Hitler nach München gekommen, weil er von der Donaumonarchie nichts mehr wissen wollte. Mit klarem Blick hat er den Untergang des österreichischen Staates vorausgesehen. Als nun der Krieg ausbrach, war Hitler sofort bereit, für sein deutsches Volk und das Deutsche Reich jederzeit zu sterben, aber für den habsburgischen Staat wollte er nicht sechten. Man hat ihn als österreichischen „Deserteur“ verdächtigen wollen, der, um sich vom Seeresdienste zu drücken, nach München ausgewandert wäre. Einwandfrei ist dies als Lüge erwiesen. Adolf Hitler hatte sich ordnungsgemäß zu seiner Zeit in Salzburg zur militärischen Untersuchung gestellt, war aber als gänzlich untauglich befunden worden. So reichte er am 3. August ein Immediatgesuch an König Ludwig III. ein mit der Bitte, als Kriegsfreiwilliger in ein bayerisches Regiment eintreten zu dürfen. Schon am nächsten Tag kam die Antwort.

Er schreibt darüber in seinem Buch „Mein Kampf“, S. 179 ff. folgendes: „Als ich mit zitternden Händen das Schreiben geöffnet hatte und die Genehmigung meiner Bitte mit der Aufforderung las, mich bei einem bayerischen Regiment zu melden, kannte Jubel und Dankbarkeit keine Grenze. Wenige Tage später trug ich dann den Rock, den ich erst nach nahezu 6 Jahren wieder ausziehen sollte (16. bayer. Ref. Inf. Regt. „List“).“

Daß die Bewegung Niedersachsen im Unterschied vom rheinischen Separatismus eine durchaus deutsche Bewegung ist. In Krieg und Frieden, in In- und Ausland haben sich die Glieder unsres Stammes durchweg als zuverlässige Deutsche bewährt. Ich erinnere nur an die Lüneburger (Hermannsbürger) Bauern in Brit. Südafrika, die dort in vorbildlichster Weise durch Generationen ihr Deutschtum, aus ihrem Stammtum erwachsen und auf ihr Luthertum gegründet, in fremder Umgebung behauptet und bewährt haben. Nirgendwo im Ausland ist mir zuverlässigeres Deutschtum begegnet, als bei diesen lutherischen Niedersachsen, die wie ihre Väter und Brüder in der Heimat durchweg Anhänger der niedersächsischen Bewegung sind. Gewissen, Recht, Treue, das sind, allen Schmähungen und Schikanen zum Trotz, die Stützen und Quellen unsrer Position. Der Verfasser jenes Artikels begebe sich einmal ins Lüneburger Land. Er wird kaum irgendwo sonst Menschen finden, die fester zu Glaube und Heimat, zu Kirche und Vaterland stehen. Vielleicht studiert er auch die niedersächsische Geschichte und Kulturgeschichte von Widukind, Otto dem Großen, Heinrich dem Löwen, von Waterloo und Langensalza bis zur Gegenwart einmal etwas gründlicher. Dann wird ihm hoffentlich aufgehen, wie unberechtigt die Zusammenstellung der Bewegung „Niedersachsen“ mit dem rheinischen Separatismus ist und wie tiefgründig und vaterlandsliebend die von niedersächsischer Seite gemachten Reichsreformvorschläge sind. Vielleicht wird er dann auch über einen Eingelpunkt, der heute freilich nicht an erster Stelle steht, anders denken lernen: es stünde besser um unser Volk, wenn überall in deutschen Landen das Volk zu seinen Fürsten hielte, wie bei uns die Besten unsres Stammes nach bald 70jähriger Entthronung des uralten Fürstenhauses noch heute tun, wie es in so treffender Weise in „Hannovers Königsgruß“ zum Ausdruck kommt: ob noch so wild das Schicksal dräu, wir bleiben unsrem König treu, wir kämpfen kühn, ein stark Geschlecht, für Wahrheit, Freiheit, Ehr und Recht.

Wir dürfen scheinbar nicht auf Verständnis in weiteren Kreisen des deutschen Volkes rechnen. Aber Verunglimpfungen, die auf ungenügender Kenntnis der Dinge, der Geschichte, der Beweggründe und der Ziele beruhen, wollen wir jedenfalls auch nicht un widersprochen über uns ergehen lassen.

P. Ernst Fricke, Scharnebeck b. Lüneburg.

Daß Herr P. Fricke-Scharnebeck den Vergleich des Niedersächsentums mit dem rheinischen Separatismus als verunglimpfend empfindet, scheint mir nicht berechtigt. Daß die Beweggründe beider Bewegungen verschieden sind, ist allgemein bekannt. Aber den Kern des Vergleichs, d. h. das Tertium Komparationis, bilden ja nicht die Motive beider Bewegungen, sondern ihre beiderseitige Gefährdung der deutschen Einheit. So edel und ideal die Bestrebungen des Niedersächsentums an sich sein mögen, so gefährlich sind sie beispielsweise noch vor wenigen Jahren der deutschen Einheit gewesen, und im Blick auf diese Gefahr unterscheiden sie sich nur wenig von der des rheinischen Separatismus.

So unbekannt, wie Herr P. Fricke annimmt, ist mir übrigens die Vorgeschichte des Niedersächsentums nicht. Den Kern derselben bildet bekanntlich die Geschichte Heinrichs des Löwen. Ich stehe nun nicht an anzuerkennen, daß Heinrich der Löwe sachlich durchaus im Recht war, als er Barbarossa am Abend vor der Schlacht von Legnano den Vorwurf machte, er begehe ein Unrecht, daß er Welfenland zum Feld seiner Eroberungen mache, er solle sich nach Osten wenden. Aber staatspolitisch war es doch unantwortlich, daß er Barbarossa im Augenblick höchster Gefahr im Stich ließ, so daß Heinrich der Löwe seine Strafe nicht mit Unrecht erhielt. — So sehr man die

So, wie wohl für jeden Deutschen, begann auch für mich die unvergessliche und größte Zeit meines irdischen Lebens. Gegenüber den Ereignissen dieses gewaltigsten Ringens fiel alles Vergangene in ein schales Nichts zurück. Mit stolzer Behmut denke ich gerade in diesen Tagen, da sich zum zehnten Male das gewaltige Geschehen jährt, zurück an diese Wochen des beginnenden Heldenkampfes unsres Volkes, den mitzumachen mir das Schicksal gnädig erlaubte.

Wie gestern erst zieht an mir Bild um Bild vorbei, sehe ich mich im Kreise meiner lieben Kameraden eingekleidet, dann zum ersten Male ausrücken, exerzieren usw., bis endlich der Tag des Ausmarsches kam. Eine einzige Sorge quälte mich in dieser Zeit, mich, wie so viele andere auch, ob wir nicht zu spät zur Front kommen würden. Dies allein ließ mich oft und oft nicht Ruhe finden. So blieb in jedem Siegesjubel über eine neue Heldentat ein leiser Tropfen Bitternis verborgen, schien doch mit jedem neuen Siege die Gefahr unsres Zuspätkommens zu steigen.

Und dann kommt eine feuchte kalte Nacht in Flandern, durch die wir schweigend marschieren, und als der Tag sich dann aus den Nebeln zu lösen beginnt, da zischt plötzlich ein eiserner Gruß über unsere Köpfe uns entgegen und schlägt in scharfem Knall die kleinen Kugeln zwischen unsren Reihen, den nassen Boden aufsteigend; ehe aber die kleine Wolke sich verzogen, dröhnt aus zweihundert Reihen dem ersten Boten des Todes das erste Hurra entgegen. Dann aber begann es zu knattern und zu dröhnen, zu singen und zu heulen, und mit fiebrigen Augen zog es nun jeden nach vorne, immer schneller, bis plötzlich über Rübenfelder und Hecken hinweg der Kampf einsetzte, der Kampf Mann gegen Mann. Aus der Ferne aber klangen die Klänge eines Liebes an unser Ohr und kamen immer näher und näher, sprangen über von Kompagnie zu Kompagnie, und da, als der Tod gerade geschäftig hineingriff in unsere Reihen, da erreichte das Lied auch uns, und

Fürsten- und Kirchentreue der Niedersachsen bewundern mag, auch, wenn man politisch anders denkt, so würde man doch in einem Ueberhandnehmen dieser Bewegung eine große Gefahr für die deutsche Einheit sehen müssen. Behen doch die Bestrebungen unsrer Gegner dahin, möglichst Norddeutschland in 3 Teile zu teilen, dessen Kernstück Niedersachsen unter englischer Herrschaft wäre. Süddeutschland soll dann ein ultramontanes Donauraich werden. Deshalb muß man in der niedersächsischen Bewegung eine Staatsgefahr sehen, ohne durch diese Beurteilung die Beweggründe derselben herabsetzen zu wollen.

Endlich bemerke ich, daß ich mit welfischen Kreisen in Fühlung stehe. Ist doch meine Frau eine Tochter des Hannoverlandes. Ihre Heimat ist Bülkhen am Deister. Mit meinen welfischen Verwandten habe ich mich stets aufs beste verstanden. Trotzdem freue ich mich, daß dieselben sämtlich zur nationalsozialistischen Bewegung übergetreten sind, weil sie darin eine sicherere und schnellere Verwirklichung des nationalen Gedankens erblicken, als im Welfentum.

D. Bangerot.

Wiedergeburt der Nation

Bismarck-Feier im Rundfunk. — Minister Goebbels erklärt: Das Reich ruht bei uns in sicherer Hut.

Berlin, 3. April.

Aus Anlaß des Geburtstages des Altreichszanlers Otto von Bismarck veranstaltete der Deutschlandsender eine Reichsendung, in deren ersten Teil nach dem Manuskript von Otto-Heinz Jahn ein Hörbild „Ewiges Deutschland“ gesendet wurde. Der zweite Teil brachte die Huldigung der deutschen Jugend an der Bismarck-Warte am Müggelsee. An der Veranstaltung wirkten mit die Deutsche Studentenschaft, die SA und SS, der Stahlhelm, die Hitlerjugend, der Bund Deutscher Mädchen und die Bismarck-Jugend.

Die Festrede hielt Reichsminister Dr. Goebbels. Minister Dr. Goebbels erinnerte zunächst an die vergangenen Jahre, wo das deutsche Herz am Geburtstage des Altreichszanlers von Sorge um den Bestand des Reiches erfüllt war und schilderte anschließend die Selbstbefinnung des deutschen Volkes.

Heute, so fuhr er fort, hat sich als historisches Wunder die Wiedergeburt der Nation vollzogen. Bismarck einigte die Länder und gab dem Reiche die Form; wir einigten die Klassen und gaben der Nation einen neuen Inhalt; wir führten das Volk wieder zum Staatsgedanken zurück. Bismarck war der große staatspolitische Revolutionär des 19. Jahrhunderts, Hitler ist der große staatspolitische Revolutionär des 20. Jahrhunderts. So wie der greise König über Bismarck und sein Wert die Hand hielt und den Segen spendete, so steht heute über uns die eiserne Gestalt des großen Soldaten und Kriegers: In Hindenburg und Hitler hat das Reich wieder seine Grundfesten erhalten, und wir, die Jugend, schlagen die Brücke zwischen dem jungen Volkstanzler und dem greisen Generalfeldmarschall. Wir wollen dem großen Toten und seinem Namen geloben: Das Reich ruht bei uns in sicherer Hut; wir werden es beschützen, und wir werden nicht dulden, daß jemals wieder in Deutschland eine politische Idee oder Organisation ihr Unwesen treiben darf, die sich an der Einheit des Reiches vergreift.

Begeistert stimmte die Menge in die Heilrufe ein, die der Minister zum Schluß auf das Reich und seine Macht und Stärke, auf das Volk, seine Größe und Einheit, auf den Reichspräsidenten und den Reichszanler ausbrachte. Aus vielen tausend Reihen klang das Lied „Flamme empor“. Mit dem Gesang des Horst-Wessel-Liedes fand die Feier ihren Abschluß.

Dr. Luther ernannt.

Berlin, 3. April. Der Reichspräsident hat den Präsidenten des Reichsbankeinstellungs a. D. Dr. Luther zum Vizekanzler in Washington ernannt.

wir gaben es nun wieder weiter: Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt!

Nach 4 Tagen kehrten wir zurück. Selbst der Tritt war jetzt anders geworden. Siebzehnjährige Knaben sahen nun Männern ähnlich.

Die Freiwilligen des Regiments Rist hatten vielleicht nicht recht kämpfen gelernt, allein zu sterben wußten sie wie alte Soldaten.

„Das war der Beginn.“

„So ging es nun weiter Jahr für Jahr; an Stelle der Schlachtenromantik war aber das Grauen getreten. Die Begeisterung kühlte allmählich ab und der überschwellige Jubel wurde ersetzt von der Todesangst. Es kam die Zeit, da jeder zu ringen hatte zwischen dem Tode der Selbsterhaltung und dem Mahnen der Pflicht. Auch mir blieb dieser Kampf nicht erspart. Immer, wenn der Tod auf Jagd kam, verfluchte ein unbestimmtes Etwas zu revolutionieren, bemühte sich dann als Vernunft dem schwachen Körper vorzustellen und war aber doch nur die Feigheit, die unter solchen Verkleidungen den einzelnen zu umstricken versuchte. Ein schweres Ziehen und Warten dann an, und der letzte Rest des Gewissens gab oft noch den Ausschlag. Je mehr sich aber diese Stimme, die zur Vorsicht mahnte, mühte, je lauter und eindringlicher sie lockte, um so schärfer ward dann der Widerstand, bis endlich, nach langem inneren Streite das Pflichtbewußtsein den Sieg davontrug. Schon im Winter 1915/16 war bei mir dieser Kampf entschieden. Der Wille war endlich restlos Herr geworden. Konnte ich die ersten Tage mit Jubel und Lachen mitstürmen, so war ich jetzt ruhig und entschlossen. Dieses aber war das Dauerhafte. Nur erst konnte das Schicksal zu den letzten Proben schreiten, ohne daß die Nerven rissen oder der Verstand verlagte.“

Aus dem jungen Kriegsfreiwilligen war ein alter Soldat geworden. (Mein Kampf, S. 181).

Fortsetzung folgt.

Die Abwehrtötung hat an ganzen Reiche einen Tag bei Plakate an den Bevölkerung erfen. Die örtlichen allen übrigen gewerblichen

Seit Tage um einwandfester usw. sich Bonhoff keine Verzeihnisse w

Am Sonnablich. Es war die es vorgehalten. Selbst heitspreisgehoß der Bonhoffen zum TeBetrieb aufredum 10 Uhr

Kurz vor Schläge. SA-Versehen durch jüdisch erkannt trugen große weicht Eud, t wische Plakate schäfte geklebt „Deutsche, ver ganda, kauft n anwollen und hinweis auf Firmenschilder Berlin vollstär Wittenbergpla war bald jedes

In der Straßen enger Straßen haus für Ha tende und jü die SA-Posten hausvogel- u fast vollständi freiwillig gefe Leipziger Str Verschiedentlid hung der noch Die SA-Deut Schließung nie reiche andere Schußgeschäfte fändlich ware zu Lagerarbei

Kaufstufte Besti

Von dem Be G a f t i r t i Inhabern bet d gegen die A der Bonhofft vor dem Am eine größere ob jüdische R Vor dem G Fahne des G dessen das Ho

Reichstags

Münche veranstaltete opferverforgu haltschen von abgeordneter der für Deut Redner sprac Nürnberg, d wehr der jü erklärte dab Mittwoch di werden. Ich den, wenn d gen Sie abe Adolf Hitler etobern müf Streicher die politische hang: Möge erhalten ble Parlaments gen behand Jude sei des Feind erken

Entst

Am

Das 3e und Bonhoff befragt:

1. Dur Zentralkom Aerste, Re vormittags stand wiede dem Bonhoff

Die Abwehraktion

in vorbildlicher Disziplin durchgeführt

Berlin, 3. April.

Die Abwehraktion gegen die jüdische Greuel- und Boykotttheke hat am Sonnabend früh pünktlich um 10 Uhr im ganzen Reich beschränkt worden. In Berlin waren große Plakate an den Anschlagtafeln angebracht worden, die die Bevölkerung ersuchten, nicht in jüdischen Geschäften zu kaufen. Die örtliche Leitung der Bewegung lag hier, wie in allen übrigen Städten, in den Händen des Kampfbundes des gewerblichen Mittelstandes.

Seit Tagen waren die Vorarbeiten getroffen worden, um einwandfrei festzustellen, welche Geschäfte, Warenhäuser usw. sich in jüdischen Händen befinden, um durch den Boykott keine christlichen Geschäftsinhaber zu treffen. Die Verzeichnisse wurden der SA. und SS. übergeben.

Am Sonnabend früh öffneten die Geschäftshäuser wie üblich. Es waren verhältnismäßig wenig jüdische Geschäfte, die es vorzogen, während des ganzen Tages geschlossen zu halten. Selbst die großen jüdischen Warenhäuser und Einzelhandelsgeschäfte, die auf alle Fälle damit rechnen mußten, daß der Boykott sich in erster Linie gegen sie richten würde, hatten zum Teil versucht, wenigstens noch bis 9 Uhr den Betrieb aufrecht zu erhalten. So war noch um 9 Uhr, selbst um 10 Uhr kaum eine Veränderung im Straßenbild festbar.

Kurz vor zehn Uhr änderte sich das Bild mit einem Schlag. SA.-Abteilungen zogen mit entsprechenden Eifen versehen durch die Straßen und verteilten vor jedem als jüdisch erkannten Geschäftshaus ihre Posten. Die SA.-Leute trugen große rote Plakate mit der Aufschrift: „Deutsche, wehrt Euch, kauft nicht bei Juden!“ In Mengen wurden weiße Plakate an die großen Schaufensterheben der Geschäfte geklebt mit der deutschen und englischen Aufschrift: „Deutsche, verteidigt Euch gegen die jüdische Greuelpropaganda, kauft nur bei Deutschen!“ Bei den jüdischen Rechtsanwalts- und Ärzten wurden große Handzettel mit dem Hinweis auf die Zugehörigkeit zum Judentum über die Firmenschilder geklebt. Gegen 10 Uhr war der Boykott in Berlin vollständig durchgeführt. Im Berliner Westen, vom Wittenbergplatz bis zur Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche war bald jedes Geschäft mit Boykottzetteln besetzt.

In der Gegend um den Alexanderplatz herum, in den engen Straßen des sogenannten Scheunenviertels, wo fast jedes Haus für jüdische Geschäfte, jüdische Gewerbetreibende und jüdische Speisewirtschaften sich befinden, stehen die SA.-Posten in Mengen. Im Konfektionsviertel um den Hausvogteiplatz und den Dönhofsplatz herum herrschte dagegen fast vollständig Stille. Hier waren die meisten Geschäfte freiwillig geschlossen worden. In der Friedrichstraße und Leipziger Straße drängten sich große Menschenmengen. Verschiedentlich wurde aus der Menge heraus die Schließung der noch offengehaltenen jüdischen Geschäfte verlangt. Die SA.-Leute hielten sich streng an ihre Weisung, die Schließung nicht zu erzwingen. Wertheim, Israel und zahlreiche andere jüdische Warenhäuser, die großen jüdischen Schuhgeschäfte usw., hielten ihre Läden offen. Selbstverständlich waren die Geschäfte leer, das Personal wurde meist zu Lagerarbeiten angehalten.

Kaufleute wurden von den SA.-Posten höflich, aber bestimmt auf den Boykott hingewiesen.

Von dem Boykott sind auch neben den Ladengeschäften Gastwirtschaften und Kinotheater mit jüdischen Inhabern betroffen. Nicht in Mitleidenschaft gezogen sind dagegen die Banken und Zeitungen. Besonders stark waren die Boykottposten vor den Gerichten. So hatte sich vor dem Amtsgericht Schöneberg in der Grünwaldstraße eine größere Menschenmenge angesammelt, die beobachtete, ob jüdische Rechtsanwältinnen und Richter das Haus betraten. Vor dem Gerichtsgebäude wurde die schwarz-rot-goldene Fahne des Gerichts verbrannt. Die Menge sang währenddessen das Horst-Wessel-Lied.

Reichstagsabgeordneter Streicher über den Abwehr-Boykott.

München, 2. April. Der Gau München-Oberbayern veranstaltete Sonntagabend zum Besten der NS.-Kriegsopferversorgung einen vaterländischen Abend mit musikalischen und deklamatorischen Vorträgen. Reichstagsabgeordneter Oberlindober gedachte in einer Ansprache der für Deutschland im Kriege Gefallenen. Als weiterer Redner sprach Reichstagsabgeordneter Julius Streicher-Münchberg, der Vorsitzende des Zentralkomitees zur Abwehr der jüdischen Greuel- und Boykotttheke. Streicher erklärte dabei u. a.: „Ich habe das Gefühl, als ob wir am Mittwoch diesen Abwehrkampf nicht mehr weiter führen werden. Ich weiß, daß Millionen unglücklich sein werden, wenn der Kampf nicht mehr weitergehen sollte. Zeigen Sie aber die gleiche Disziplin wie in der Zentrale. Adolf Hitler hat das, was er erreichte, Stück für Stück erobert.“

Streicher ging im weiteren Verlauf seiner Rede auf die politische Lage ein und erklärte in diesem Zusammenhang: Möge die Zeit der Kommisariate noch recht lange erhalten bleiben. Dann geschieht etwas mehr als mit Parlamentsabstimmungen.“ Am Ende seiner Ausführungen behandelte Streicher die Judenfrage. Der ewige Jude sei des Deutschen Todfeind. Ein Volk, das seinen Feind erkenne, sei auf dem Wege zum Siege.

Entfernung der Boykottplakate

Anordnung des Boykott-Zentralkomitees.

München, 3. April.

Das Zentralkomitee zur Abwehr der jüdischen Greuel- und Boykotttheke erläßt eine Anordnung Nummer acht, die besagt:

1. Durch Anordnung der Reichsparteileitung und des Zentralkomitees wurde der Boykott gegen jüdische Geschäfte, Ärzte, Rechtsanwältinnen usw. bis Mittwoch, 5. April 1933 vormittags 10 Uhr ausgesetzt. Damit ist der frühere Zustand wiederhergestellt. Plakate, Aufkleber usw., die mit dem Boykott zusammenhängen, sind zu entfernen.

2. Der Boykott ist erst dann wieder aufzunehmen, wenn vom Zentralkomitee die Weisung hierzu an die örtlichen Aktionskomitees ergeht.

3. Dessen ungeachtet haben die Aktionskomitees die Vorbereitungen so zu treffen, daß auf Weisung der Boykott zur festgesetzten Zeit ausgenommen und planmäßig durchgeführt werden kann.

4. Um eine Einheitlichkeit der Abwehraktion herbeizuführen, würde für den Fall der Wiederaufnahme des Boykotts bestimmt, daß an jüdischen Geschäften Plakate anzubringen sind mit der Aufschrift „Jude“, an deutschen Geschäften mit der Aufschrift „Deutsches Geschäft“.

Zwischenfall in Kiel.

Ein SS-Mann von einem jüdischen Rechtsanwalt niedergeschossen. — Der Rechtsanwalt getötet.

Kiel, 1. April. Am Sonnabend ereignete sich in Kiel ein Zwischenfall, über den die Regierung in Schleswig, folgenden Bericht herausgibt:

Der jüdische Rechtsanwalt und Notar Schumm schoß heute vormittag gegen 11.30 Uhr in Kiel einen SS-Mann namens Wilhelm Wisthalter in der Rehdensstraße durch Bauchschuß nieder, und zwar nach den bisherigen Meldungen ohne einen triftigen Grund. Eine erregte Menschenmenge versammelte sich vor dem Polizeigefängnis, bevor der von dem Oberpräsidenten angeordnete Abtransport des Rechtsanwaltes Schumm ermöglicht werden konnte. Die erregte Volksmenge drang in das Polizeigefängnis ein, wo Schumm durch Revolverschüsse getötet wurde. Das Ganze entwickelte sich so schnell, daß polizeilich der Vorgang nicht verhindert werden konnte. Die Menge drang auch noch in das Geschäft des Vaters des Rechtsanwaltes Schumm ein und zerstörte das Inventar.

Weiter liegt jetzt eine Mitteilung der NSDAP. vor. Darin heißt es: „Zwei vor dem jüdischen Möbelgeschäft Schumm in der Rehdensstraße stehende SS-Männer machten einen jungen Mann, der das Geschäft betreten wollte, darauf aufmerksam, daß ein Deutscher nicht beim Juden kauft. Der junge Mann entfernte sich darauf. Kurz danach verließ der Inhaber des Geschäfts, der Jude Schumm, den Laden, entfernte sich ebenfalls und kam nach einigen Minuten mit dem bereits genannten jungen Mann, der, wie sich jetzt herausstellte, sein Sohn war, zurück.“

Beide begannen sofort eine wüste Schimpfkanonade gegen die SS-Männer, und der junge Schumm zog plötzlich eine Pistole und legte auf den SS-Mann Wisthalter an. Der Kamerad Wisthalter fiel dem jungen Schumm sofort in den Arm und rief ihn hoch, doch warf sich jetzt der alte Schumm dazwischen und rief die Hand seines Sohnes wieder herunter, der dann auch prompt auf den SS-Mann Wisthalter aus nächster Nähe einen Schuß abgab. SS-Mann Wisthalter erhielt wenige Millimeter unter dem Herzen einen lebensgefährlichen Steckschuß und mußte sofort in die Klinik übergeführt werden, wo er hoffnungslos darniederliegt. Der Mörder flüchtete und konnte erst nach längerem Suchen unter altem Gerümpel verhaftet im Möbellager des väterlichen Geschäfts erwischt werden.

Nach der Bluttat sammelten sich an den Zugängen zu der Gefängnisstraße immer wieder Menschenmassen an, die ihrem Abscheu über die Tat des Rechtsanwaltes Schumm Ausdruck gaben, um so mehr, als gerade die SS. und SA. durch ihr diszipliniertes Verhalten die Anerkennung aller Bevölkerungsschichten gefunden hat.

Der vereinsamte Jungdo.

Bornemann und Abel zur NSDAP übergetreten.

Der frühere Ordenskanzler des Jungdeutschen Ordens, Otto Bornemann, und der Presswart des Ordens, August Abel, haben ihren Eintritt in die NSDAP. erklärt. Bornemann gibt dazu eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt, daß angesichts der gewaltigen Volksfront Adolf Hitlers und der außenpolitisch unbedingt notwendigen Einheitsfront nationale Sondergruppierungen nicht mehr am Platze seien. Seine (Bornemanns) Versuche, den Jungdo zu bewegen, seine Mitglieder zur Mitarbeit in dieser Front zu verpflichten oder sich zugunsten dieser sich vollziehenden nationalen Einigung aufzulösen, seien gescheitert. Abel erklärt, daß er angesichts des jugendlichen internationalen Märtyrertums gegen den deutschen Volksfreiheitskampf nur die eine Pflicht sehe, in die große Freiheitsbewegung Adolf Hitlers einzutreten. Heute könne nur die Einheit unseres Volkes der Welt von Feinden Trost bieten.

Die Einigung mit der Pfalz

Neustadt, 3. April.

Ueber die Einigung zwischen NSDAP. und Stahlhelm in der Pfalz gibt die NSDAP. eine Erklärung heraus, in der die Notwendigkeit des Zusammengehens von NSDAP. und Stahlhelm in dem gefährdeten Grenzland betont wird. Zwischen Stahlhelm und NSDAP. ist eine gleichzeitige Mitgliederperre für Notzeiten vereinbart, die sich auch auf SA. und SS. erstreckt.

In Punkt 4 der Erklärung heißt es: Diese Vereinbarungen erhalten rückwirkende Bedeutung für jene Fälle beider Organisationen, wo es sich um geschlossene Uebertritte marxistischer Organisationen handelt, die lediglich zu dem Zwecke erfolgten, ihre verbotenen Organisationen im Stahlhelm, in der SA. und SS. fortführen zu können.

Neueinstellungen in der Landwirtschaft

Berlin, 3. April.

In der Landwirtschaft macht sich die Wirkung der planvollen Agrarpolitik der Reichsregierung bereits deutlich bemerkbar. Die Zahl der Neueinstellungen betrug in der ersten Märzhälfte 7852 Köpfe, während im Vorjahre in der gleichen Zeit nur 1191 neu eingestellt wurden.

Das Gleichschaltungsgesetz

Berlin, 3. April.

Die staatspolitische Bedeutung des vom Reichskabinett verabschiedeten Gleichschaltungsgesetzes, das unter Anwendung der der Reichsregierung vom Reichstag erteilten Generalvollmacht anschließend verkündet wird und damit in Kraft getreten ist, liegt in der Angleichung sämtlicher Volksgesetzvertretungen in den Ländern und der kommunalen Körperschaften an das Ergebnis der Reichstagswahl vom 5. März.

Um neue Wahlkämpfe zu ersparen, werden durch dieses Gesetz die Volksvertretungen unter Zugrundelegung der Reichstagswahlergebnisse errechnet statt neu gewählt, obwohl in der Zwischenzeit zweifellos weitere Wählermassen auf dem Boden der hinter der Reichsregierung stehenden Parteien getreten sind, so daß eine Neuwahl eine noch stärkere Verschiebung zugunsten der Parteien herbeigeführt haben würde, deren Führer nunmehr in allen Teilen des Deutschen Reiches die Macht übernommen haben. Preußen ist natürlich von dem Gleichschaltungsgesetz ausgenommen, weil hier am 5. und am 12. März der Landtag und die kommunalen Körperschaften bereits neu gewählt worden sind, die Gleichschaltung also bereits durchgeführt ist.

Wesentlich ist, daß die Angleichung unter Ausschluß sämtlicher kommunistischer Vertretungen erfolgt, wie auch die Zuteilung kommunistischer Mandate bei den Wahlvorschlägen für den Reichstag und den Preussischen Landtag für ungültig erklärt worden ist.

Soweit das neue Gesetz auf die Vereinfachung der Gesetzgebung abzielt, ist dieser Weg bereits durch die Dietramszeller Verordnung des Reichspräsidenten, die das Datum des 24. August 1931 trägt, beschritten worden. In Erweiterung der Dietramszeller Verordnung können nunmehr auch die Gesetze der Landesregierungen alles das erfassen, was Gegenstand des in den Landesverfassungen vorgesehenen Gesetzgebungsverfahrens sein kann. Dies gilt auch für das Haushaltsrecht der Länder und für die Kreditaufnahme. Die vereinfachte Landesgesetzgebung kann auch von den Bestimmungen der Landesverfassung abweichen, jedoch nur so weit, als es zur Neuordnung des Aufbaues der Verwaltungen und zur Neuordnung der Zuständigkeiten erforderlich ist.

Der Vollzug der Todesstrafe

Berlin, 3. April.

Das Reichsgesetzblatt vom 31. März enthält das angekündigte Gesetz über die Verhängung und den Vollzug der Todesstrafe. Das Gesetz, das in zwei Paragraphen gegliedert ist, sieht vor, daß der Paragraph 5 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat vom 28. Februar auch für die Taten gilt, die zwischen dem 31. Januar und dem 28. Februar begangen sind.

Weiter kann die Regierung des Reiches oder Landes anordnen, daß die Vollstreckung eines wegen Verbrechens gegen die öffentliche Sicherheit ergangenen Urteils durch Erhängen erfolgt. Damit ist auch die gesetzliche Grundlage, den Reichstagsbrandstifter van der Lubbe durch Erhängen hinzurichten, geschaffen.

„Leg von der Lubbe.“

Berlin, 2. April. Wie der „Bölkische Beobachter“ mitteilt, enthält das Reichsgesetz über den Vollzug der Todesstrafe nur eine „Ramm-Vorschrift“. Es ist nicht so aufzufassen, daß in Zukunft jeder zum Tode Verurteilte gehenkt wird. Vielmehr wird die Vollstreckungsbehörde darüber zu entscheiden haben, ob das Verbrechen des Verurteilten als ein besonders schuldhaftes zu betrachten und deshalb durch Erhängen zu ahnden ist. Im wesentlichen wird das neue Gesetz somit ein „Gesetz von der Lubbe“ sein. Im übrigen wird die praktische Durchführung des Gesetzes, abgesehen von Hochverratsverfahren, die durch das Reichsgericht abgeurteilt werden, durch die zuständigen Landesbehörden erfolgen. Diese haben dann auch jeweils über die Vollstreckungsart zu entscheiden.

Gleichschaltung in der Industrie

Umgestaltung des Präsidiums des Reichsverbandes. — Geheimrat Kasll beurlaubt.

Berlin, 3. April.

Der „Bölkische Beobachter“ veröffentlicht folgende parteiispezifische Mitteilung der NSDAP.: Die nationale Revolution hat eine entsprechende Anpassung der industriellen Verbandspolitik erforderlich gemacht. Dr. Otto Wagener im Verbindungsstabe der NSDAP. hat sich deshalb heute mit dem Präsidium des Reichsverbandes der Deutschen Industrie in Verbindung gesetzt und folgende Beschlüsse erzwirkt:

1. Als Vertrauensmann der NSDAP. wird Dr. Hans von Lude, als Vertrauensmann deutschnationaler Wirtschaftskreise Herr Alfred Möllers, M. d. R., der Vorsitzende des Bundes für nationale Wirtschaft und Werkgemeinschaft, in der Geschäftsführung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie aufgenommen;

2. Präsidium und Geschäftsführung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie werden in personeller Hinsicht umgestaltet;

3. Dem Vizepräsidenten des Reichsverbandes der Deutschen Industrie Herrn Geheimrat Kasll wird statgegeben.

Mit dieser beginnenden Aenderung der industriellen Wirtschaftspolitik soll unserer weltanschaulichen Einstellung zur Wirtschaft Rechnung getragen werden.

Die wirtschaftspolitischen Organe der NSDAP. haben in wirtschaftspolitischen Fragen aufs engste mit unserem neuen Vertrauensmann in der Geschäftsführung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie zusammenzuarbeiten und hat jegliches eigenmächtiges Vorgehen einzelner Gruppen zu unterbleiben.

In dringenden und wichtigen Fällen sind die bisherigen Wirtschaftsbeauftragten der NSDAP. zur Herbeiführung einer vorläufigen Entscheidung befugt. Sie halten dauernde Verbindung mit unserem Vertrauensmann im Reichsverband der Deutschen Industrie.

Dollfuß schwenkt um.

Der österreichische Bundeskanzler über die Absichten der österreichischen Regierung.

Wien, 2. April. Am Sonntag hielt auf der Generalversammlung des Katholischen Männervereins Bundeskanzler Dollfuß eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: In unserem staatlichen Leben hat sich eine entscheidende Wendung vollzogen. Wir befinden uns in einer Epoche der Erneuerung des ganzen staatlichen und gesellschaftlichen Lebens, in der wir Katholiken eine besonders große Verantwortung zu tragen haben. Es muß unsere Pflicht sein, alles daran zu setzen, um aus unserem öffentlichen Leben den freimaurerischen Geist auszuschalten. In den letzten Jahren haben die Sozialdemokraten praktisch immer mitregiert. Wir haben festgestellt müssen, daß diese Kreise nicht einmal davor zurückschrecken, ihre Beziehungen zum Ausland gegen das Vaterland auszunutzen. (Hirtensberger Vorfall.) Daß solche Erscheinungen von einer verantwortungsbewußten Regierung nicht mißgeachtet werden können, ist selbstverständlich. Es ist bezeichnend für die Morscheit der gegenwärtigen Form des parlamentarischen Lebens, daß der Streit um einen Stimmentzettel das Parlament lahmlegen konnte. Es ist jetzt unsere Aufgabe, eine neue Form der Volksvertretung zu suchen. Da wird eine gründliche Arbeit für das kommende Jahrzehnt geleistet werden. Wir werden dafür sorgen, daß christlicher deutscher Geist wieder im Verfassungsleben unseres Vaterlandes verankert werde. Wir bleiben durchaus auf dem Boden der Legalität und werden mit Hilfe des Kriegswirtschaftlichen Ermächtigungsgesetzes alle wirtschaftlichen und kulturellen Notwendigkeiten erfüllen. Wir werden uns besonders dem Problem der Arbeitsbeschaffung und des Arbeitsdienstes widmen. Wir werden keine einseitige Klassenpolitik machen. Wir sind gewillt, unter allen Umständen auf dem beschrittenen Wege weiter zu gehen.

In der gleichen Versammlung hielt auch Kardinal Dr. Innitzer eine Ansprache, in der er versicherte: „Wir stehen geschlossen und einig hinter der Regierung, was die Pflicht der katholischen Männer ist.“

Die Auflösung des Schutzbundes. — Zwischenfälle in Steiermark.

Wien, 2. April. In Steiermark ist es am Sonntag in mehreren Orten zu Zwischenfällen gekommen. In Knittelfeld verletzten Schutzbündler (etwa 1000 Mann), das nationalsozialistische Parteihaus zu stürmen. Militär und Gendarmerie stellten die Ruhe wieder her. In der Siedlung Mursfeld bei Liebenau wurden die Nationalsozialisten von Kommunisten überfallen. Es kam zu einer schweren Schießerei, wobei drei Personen verletzt wurden.

Verschiedentlich wurden auch Waffen gefunden, so in Graz im Heim des republikanischen Schutzbundes 39 Gewehre, 280 Handgranaten und viel Munition. Auch in Niederösterreich wurden im Zusammenhang mit der Auflösung des Schutzbundes zahlreiche Waffen und anderes Kriegsmaterial gefunden.

Weitere Zusammenstöße in Österreich.

Wien, 2. April. In Mursfeld (Steiermark) wurden 10 Nazis und drei Nationalsozialisten verhaftet. Verletzt wurden drei Personen. Auch in Niederösterreich kam es an verschiedenen Orten zu Zusammenstößen. In Wiener Neustadt mußte die Gendarmerie mit gefülltem Bajonett den Hauptplatz räumen. 20 Personen wurden verhaftet.

Sichtvermerk für deutsche Auslandsreisende. Der Reichsminister des Innern wird eine Bekanntmachung erlassen, wonach Reichsangehörige zum Grenzübergang bei der Ausreise aus dem Reichsgebiet eines Sichtvermerkes bedürfen. Die Sichtvermerke werden, wie alle Sichtvermerke, von den Sichtvermerksbehörden erteilt.

Britischer Bierer-Paktvorschlag

Paris, 3. April.

Wie die Presse mitteilt, hat der englische Botschafter Lord Tyrrell dem französischen Außenminister Paul-Boncour im Namen seiner Regierung den Text eines neuen Biererpaktes überreicht. Man nimmt als selbstverständlich an, daß der Text dieses Paktes auch in Berlin und Rom übermittelt wurde.

Trotzdem offiziell über seinen Inhalt nichts mitgeteilt worden ist, polemisierten bereits eine Anzahl Blätter gegen den britischen Vorschlag. Gegenüber dem Entwurf Mussolinis soll der neue Vorschlag, was die Rüstungen anbetreffe, bedeutende Abänderungen enthalten. Der offiziöse „Petit Parisien“ schreibt, die neue Fassung berücksichtige in gewissem Maße die französischen Einwendungen und damit auch einige Vorbehalte der Kleinen Entente.

Bombenanschlag gegen SA-Heim

Hamburg, 3. April.

Im Hamburger Stadtteil Barmbeck wurde ein Bombenanschlag gegen ein Verkehrslokal der SA verübt. Insgesamt wurden drei Bomben verwandt, von denen aber nur eine explodierte. Die Wirkung dieser Bombe war verheerend. In dem Raum, in dem sie mit ungeheurer Luftdruck krepitierte, ist der Fußboden vollkommen aufgerissen, die Wände und Decken sind durchschlagen, sämtliches Mobiliar zertrümmert und alle Scheiben zertrümmert. Der Raum war in ein weißes Trümmersfeld verwandelt.

Die zweite Bombe, die in einen Nebenraum geworfen werden sollte, lag auf dem Fenster, wo sie sich in der Gardine verfangen hatte. In diesem Raum hielten sich der Wirt und einige Gäste auf. Die dritte Bombe wurde außerhalb des Lokals gefunden. Anscheinend hatte die Täter bei der ersten furchtbaren Detonation der Mut verlassen, diese Bombe zu werfen.

Die Bomben sind 20 Zentimeter lang, aus Mannesmannrohren und mit Dynamit gefüllt. Sie sind nach dem Urteil der Sachverständigen von so hoher Explosionskraft und so empfindlich, daß sie nur unter Lebensgefahr entfernt werden können. Nur einem glücklichen Zufall ist es zu verdanken, daß ein Unglück von größtem Ausmaß vermieden worden ist, da der SA-Sturm das Verkehrslokal zehn Minuten zuvor verlassen hatte. Von Passanten sind vier Männer in der Uniform des Rotfrontkämpferbundes flüchtend beobachtet worden, die als Täter in Frage kommen.

11 Verhaftungen

Nach einer weiteren Mitteilung der Polizeipressestelle sind inzwischen elf Personen, die sämtlich der R.D. angehören, verhaftet worden. Weitere Festnahmen stehen bevor. Nach den bisherigen Ermittlungen besteht ein Zusammenhang zwischen dem Anschlag auf das SA-Heim und einem zuvor auf das Bismarckdenkmal in Hamburg verübten Anschlag. Die Polizei wird rücksichtslos und mit aller Schärfe durchgreifen, um weitere Terrorakte zu verhindern.

Sprengung einer Bombe

Von den beiden nicht zur Explosion gekommenen Bomben konnte eine abtransportiert werden, während die andere an Ort und Stelle gesprengt werden mußte. Zu diesem Zweck hatte die Polizei umfangreiche Vorkehrungen und Absperungen getroffen, wie auch die umliegenden Häuser geräumt worden waren. Die Sprengung verlief dann allett.

Plünderungen in Rattowik

Bei einer deutschfeindlichen Studentendemonstration.

Rattowik, 3. April.

Studenten aus Krakau und Schüler der polnischen höheren Lehranstalten in Rattowik zogen durch die Straßen der Stadt Rattowik und plünderten die Zeitungsläden. Sie raubten sämtliche deutschen Zeitungen und Zeitschriften und verbrannten sie; gleichzeitig wurde an einem Mast eine Puppe mit einem Hakenkreuz aufgezogen.

Die Feuerwehr löschte den Brand und holte die Puppe herunter, wobei eine elektrische Lampe in Scherben ging. Insgesamt sollen etwa 15 Zentner deutsche Zeitungen und Zeitschriften verbrannt worden sein. Die Polizei zerstreute die Menge. Das deutsche Konsulat in Rattowik wurde durch berittene Polizei besonders geschützt.

Festtag der Marine

Indienststellung der „Deutschland“. — Stapellauf des Panzerschiffes „Admiral Scheer“.

Wilhelmshaven, 3. April.

Der 1. April war für die Reichsmarine ein Festtag ersten Ranges. An diesem Tage wurde die Marine um zwei wertvolle Einheiten bereichert. Zunächst erfolgte die offizielle Indienststellung des neuen Panzerschiffes „Deutschland“, und im Anschluß daran lief das zweite neue Panzerschiff „B“ unter großer Begeisterung der ganz außerordentlich starken Zuschauermenge vom Stapel, nachdem der Reichswehrminister von Blomberg die Taufrede gehalten hatte. Die Tochter des Admirals Scheer taufte das Schiff auf den Namen „Admiral Scheer“.

Die Indienststellung des neuen Panzerschiffes „Deutschland“ vollzog sich programmäßig. An Bord des im Nordhafen liegenden Schiffes hatte die von der früheren „Emden“ übernommene, durch weitere Mannschaften verstärkte Besatzung auf dem Achterdeck mit Front zum Flaggenstock Aufstellung genommen. Der Kommandant des neuen stolzen Schiffes, Kapitän zur See von Fischel, nahm das Wort zu einer Ansprache, in der er auf die Bedeutung der Indienststellung hinwies. Unter dreifachem Hurraus stiegen die Kriegsfahnen und der Kommandowimpel weithin sichtbar im Winde flatternd empor, und damit war die „Deutschland“ in die deutsche Flotte eingereiht.

Panzerschiff „Admiral Scheer“

Vor allem aber lockte die Massen der sich anschließende Stapellauf des neuen Panzerschiffes „Ersatz Lothringen“. Mächtige Tribünen waren errichtet, um den Gästen Gelegenheit zu geben, dem fesselnden Schauspiel beizuwohnen. Auf der anderen Seite des Schiffes hatten die Marinemannschaften, die Reichswehr, die SA, der Stahlhelm, die Marine- und Kriegervereine und die nationalen Verbände des ganzen Oldenburger Landes und die zahllosen sonstigen Zuschauer Aufstellung genommen. Kopf an Kopf stand die Menge, dem Augenblick entgegenharrend, wo der imposante Neubau unserer Kriegsflotte seinem Element übergeben werden sollte. Nachdem der Reichswehrminister General von Blomberg unter den Klängen des Präsenzmarsches die Front der Ehrenkompanie abgesehen hatte, bestieg er mit dem Chef der Marineleitung, Admiral von Raeder, zusammen die Taufzange.

Die Taufrede

Wie Admiral Raeder in seiner Taufrede ausführte, ist der Tag, der gleichzeitig mit der Indienststellung des Panzerschiffes „Deutschland“, des ersten Schiffes der im Verlaufe der Zeit fertiggestellten Ersatzbauten, für unser völlig veraltetes Schiffsmaterial verbunden ist, von besonderer Bedeutung. 1928 bewilligt nach parteipolitischen Kämpfen, die in erschreckender Weise die innerpolitische Zersplitterung des deutschen Volkes darboten, 1931 vom Reichspräsidenten auf den stolzen Namen „Deutschland“ getauft, am Geburtstag des Reichsgründers, des Fürsten Bismarck, in Dienst gestellt, soll dieses Schiff mit seinem Namen jedem Deutschen sagen, für die Marine, für die deutsche Wehrmacht steht „Deutschland“ im Dienst am deutschen Volk und Vaterland.

Dann kam Admiral Raeder auf das neue Schiff, das auf der Helling lag, zu sprechen. Er gedachte dabei des Siegers vom 1. September, des Admirals Scheer, der trakt überlegener Taktik und Leistung seiner Besatzung der größten Flotte der Welt den Siegeslohn entwand den hat.

Local- und Provinzialnachrichten.

— Bielefeld. Der Bielefelder Musikverein bringt unter Leitung von Prof. Kaminski am Gründonnerstag und Karfreitag (13./14. 4.) die H-Moll-Messe von Joh. Seb. Bach zur Aufführung. Beginn des Vorverkaufs am 1. April. Näheres in der Anzeige.

— Bielefeld. Die erste Sitzung des neuen Kreistages findet am Dienstag, den 11. April 1933 um 16 Uhr im Kreistagsgebäude des Kreishauses zu Bielefeld mit der für diese Sitzung üblichen Tagesordnung statt.

Schriftleitung: W. Kraus; Wirtschafts- und Weltpolitik: Dr. S. Suttel; Anzeigen: K. Diekmann; alle in Bethel.

Möbel Teppiche . Gardinen
kauft man bekanntlich am günstigsten bei
Knoop, Bielefeld
seit 1909
Ausstellung und Werkstätten . Bielefeld, Düppelstr. 17—19.
Große wohnortige Ausstellung von rund 100 Musterzimmern

BIELEFELDER MUSIKVEREIN
Leitung: PROF. H. KAMINSKI

5. Abonnementskonzert

Karfreitag, den 14. April 1933, 17 Uhr
Rudolf-Oetker-Halle

Joh. Seb. Bach:

HOHE MESSE in h-moll

Voraufrührung: Gründonnerstag, den 13. April, 19.30 Uhr.
Vorverkauf ab 1. 4. in der Buchhandlung Fischer, Oberstraße 47 . Konzert: RM 1,25 1,50 2,— 2,40 2,75 3,— 4,— . Voraufrührung: RM 0,80 1,50 2,—
Schülerkarten (nur für die Voraufrührung) die Hälfte.
Omnibus-Sonderverkehr Jahnplatz-Oetkerhalle vor und nach den Aufführungen.

Beerdigungs-Institut

H. Vormbrock

Bielefeld

Rohrteichstr. 5 Telefon 5344

Gegr. 1878

Aeltestes Geschäft am Platze.

übernimmt sämtl. Beerdigungs- Angelegenheiten.
Überführung mittels Leichenautomobil.

Erd- und Feuerbestattungen.

Die Bade-Anstalt Bethel

geöffnet, außer Montags, täglich von 8—11½, und von 2—5½ Uhr, Freitag und Sonnabend durchgehend von 8 Uhr früh bis 7 Uhr abends,

empfiehlt Bäder jeder Art

Fichten-, Sol-, Schwefel-, Moor-, Kohlensäure-, Sauerstoff-, Kamillen-, Thiosal- und Wannenbäder.

Elektrische Ganz- und Teilbäder, Ganz- und Teildampfbäder. Russisch-Römische Bäder.

Fango-Packungen, Bestrahlungen, Massagen.

Für Hauskuren alle medizinischen Zusätze: Fichtennadel bester Qualität, für Solbäder 1a Salinensalz.

Wiesbaden Evangelisches Hospiz, Oranienstraße 53

Zimmer mit und ohne Verpflegung. Mäßige Preise.

Evangel. Kinder

verwaist od. aus anderem Grunde, finden liebevolle ernste Betreuung bei einem Pater i. R. Anfragen unter W. K. 933 durch die Geschäftsstelle des „Aufwärts“.

Gefucht n. Eltern in herrschaftl. Haus geb. Christl. gestirnte

Haustochter

mit Fam.-Anschl. KL. Tafelgeschl. Angeb. mit Bild u. Lebenslauf an Frau S. W. Noelle, Noellenhof bei Hörter-Wefer.

Tüchtiges gläubiges

Mädchen

perfekt im Kochen. — Sowie

junger Mann

(Autoschlösser mit Führerschein 1 und 3 b) für Heimbetrieb in Mitteldeutschland gesucht. Angeb. unter A. 3214 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Bethel.

— Mitgliederversammlung der Sterbekasse der Angestellten und Arbeiter am Mittwoch, den 5. April 1933 um 4½ Uhr in Gofen: Satzungsänderung betreffs Neuaufnahmen. Der Vorstand.

— Christlicher Verein junger Mädchen. Dienstag: Bethelgruppenabend, ältere Abteilung, Sareptaweg 6.

— Christlicher Verein junger Männer. Heute, Montag, 8¼ Uhr bzw. 8½ Uhr die Chöre in der Aufbauschule.

Dienstag, 8¼ Uhr Mitgliederversammlung mit Herrn Pastor Pic. Herz. Gäste willkommen.

— Frauenhilfe. Mittwoch, d. 5. April, 3½ Uhr Missionsschmitttag.